

Service AC

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **30 (1983)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-367169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Filmwerbung im Zivilschutz

Peter H. Fahrni, Uetligen

Anlässlich von Zivilschutzkursen werden immer wieder Filme gezeigt, die unterrichten, werben und mahnen. Dabei verwendet man Kriegsbilder aus dem Zweiten Weltkrieg. Oft entstehen Feindbilder, die mehr als 30 Jahre alt sind und zur heutigen Realität in keinem Verhältnis stehen.

Wenn zur Legende gewordene Flugzeugtypen mit einem Hoheitszeichen, das wir langsam vergessen sollten, bei einem Angriff gezeigt werden, so wecken wir höchstens Emotionen gegen den heutigen Nachbarstaat Deutschland und veranschaulichen die Daseinsberechtigung des Zivilschutzes nicht. Um nicht ungerecht zu sein, um die Waffenwirkung und den Terror aus der Luft gegen die Zivilbevölkerung wirklich darzustellen, müssen wir nicht nur an London denken. Denken wir auch an die Städte Hamburg, Essen, Berlin, Hiroshima, Nagasaki, die mit einer unvorstellbaren absoluten grausamen Steigerung der Waffenwirkung gegen die Zivilbevölkerung terrorisiert wurden. Am 24. Juli 1943 wurde Hamburg auf Befehl von Luft-



Übung «Feuervogel» in Aarau.
(Foto: Bild+News)

marschall Arthur Harris nach grausamen nüchternen Regieanweisungen aus der Luft angegriffen. Ziel: Die Stadt vernichten und möglichst viele Zivilpersonen töten! Das Waffengemisch von 1 Luftmine zu 20 Sprengbomben zu 120 Brandbomben war wissenschaftlich ermittelt. 7 Tage lang wurde das am 24. Juli entflammte Feuer mit dem wissenschaftlich ermit-

telten Waffengemisch genährt, Lösch- und Rettungsversuche verunmöglicht, bis die Strassenbeläge aus Asphalt kochten und brannten. Der Flächenbrand war schliesslich 22 km² gross, und der Feuersturm wirbelte ganze Dachstöcke, Menschen, Fahrzeuge, einfach alles bewegliche Gut davon. 30000 Tote!

Am 13. Februar 1945 konnten es die Westmächte schon besser. Verbesserte Brandbomben, die einen 8 Meter langen Flammenstrahl von ungeheurer Hitze ausstossen, 650000 an der Zahl, nebst den Luftminen und den Sprengbomben nach wissenschaftlich ermitteltem Waffengemisch, werden innerhalb von 24 Stunden über Dresden abgeworfen. Resultat: 135000 Tote – meistens Zivilisten! Luftmarschall Harris bekam Orden; Luftmarschall Göring wurde als Kriegsverbrecher verurteilt.

Mit den obigen Zeilen will ich nicht Partei sein. Ich will nur meine Gefühle zum Feindbild im gesehenen Film präzisieren. Wenn dann im gleichen Film ein Strahlrohrführer nach der erfolgreichen Brandbekämpfung gemütlich Feierabend demonstriert, bin ich als engagierten Zivilschützer eher enttäuscht. Sollten wir nicht ehrliche und harte Tatsachen von heute aufzeigen, um für den Zivilschutz zu werben.

Stellungnahme des BZS

Wir freuen uns, dass Sie sich als «engagierter Zivilschützer» (wie Sie sich nennen) mit unseren Filmen (oder einigen Titeln unseres Programmes) auseinandersetzen. Sie irren sich, sehr geehrter Herr Fahrni, wenn Sie meinen, wir verwendeten die «Kriegsbilder, ohne viel zu denken», und wir schafften «unbesehen und unüberlegt Feindbilder». Das Gegenteil ist der Fall. Einverstanden, Bedrohungsbilder (Feindbilder) ändern sich im Verlaufe der Zeit. Aus diesem Grunde verwenden wir in unseren Filmen und Tonbildschauen auch zahlreiche dieser «Bilder». Immer wieder werden aber Szenen aus dem Zweiten Weltkrieg gezeigt, und dies aus folgenden Überlegungen: Das Inferno des Zweiten Weltkriegs ist heute zu einem «klassischen» und makabren Massstab der Zerstörung geworden. Dieser Krieg zeigt ein Spektrum an Grausamkeit – und mit der Zündung der beiden Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki auch der apokalyptischen Vernichtungswut, die uns Schweizern und Europäern heute noch «sehr nahe liegen». Die ebenfalls sehr blutigen

Kriege in Korea, Biafra, Vietnam, in Afrika, Zentralamerika, dem Nahen Osten usw. – obschon viel jüngeren Datums als der Zweite Weltkrieg – haften in unserem Erinnerungsvermögen viel weniger tief als der Weltkrieg. Warum? Wohl deshalb, weil diese Kriege nicht in Europa, an unseren Grenzen tobten und wir diese «fernen Kriege» via Medien erlebt haben, ohne irgendwelche Einschränkungen erdulden zu müssen. Mit der Darstellung des Zweiten Weltkriegs in unseren Filmen wecken wir kaum Emotionen gegen unseren nördlichen Nachbarn. Bis heute sind uns diesbezüglich noch nie Stellungnahmen zugegangen, obwohl die Streifen öfters in Deutschland vorgeführt werden. Dass aber generell Emotionen geweckt werden, ist unter anderem beabsichtigt. Und noch ein Wort zum kritisierten Übungseinsatz einer speziellen Filmszene: Wir bedauern, dass Sie diese Sequenz negativ interpretieren. Unsere Absicht war, die Übungsrealität aufzuzeigen – und diese ist ehrlich dargestellt. (Was Sie von uns ja auch verlangen!)

Service AC

En tant que chef de service AC à Fribourg, je dois vous dire que je suis très satisfait des derniers numéros de votre revue. L'un contenait une intéressante expérience AC faite à Steffisbourg et l'autre un article très pertinent de M. Wuest sur l'instruction AC.

Si je vous écris, c'est pour compléter la notice bibliographique de M. Wuest par quelques ouvrages intéressants:

- [1] Riche, Daniel, La guerre chimique et biologique, Belfond, Paris 1982.
- [2] ONU (rapport collectif), Les armes chimiques et bactériologiques et les effets de leur utilisation éventuelle, Nations Unies, New York 1969.
- [3] SIPRI, The problem of chemical and biological warfare, vol. 2 CB weapons today, 1973, Almquist & Wiksell, Stockholm 1973.
- [4] Dick, C. J., Moyens soviétiques de guerre chimique, Revue internationale de défense, janvier 1981.